

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

101 (30.4.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039825](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039825)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copiezeitung oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 101.

Mittwoch, den 30. April 1884.

X. Jahrgang.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt zum Preise von 1,50 M. für hiesige Abonnenten; durch die Post bezogen 1,45 M. ohne Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von den Kaiserl. Postämtern, den Zeitungsträgern, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Tagesübersicht.

Berlin, 28. April. Se. Maj. der Kaiser erfreut sich gegenwärtig wiederum des besten Wohlbefindens und hat bei der eingetretenen milden Witterung seine Nachmittagsspazierfahrten wieder aufgenommen. Am Sonnabend Abend wohnte der Monarch der Vorstellung von „Romeo und Julie“ im Deutschen Theater bei und kehrte erst nach Schluß derselben ins Palais zurück. Heute früh stand er schon zeitig auf, um zunächst zu arbeiten und dann Vorträge entgegenzunehmen. Da der Kaiser während derselben möglichst nahe an das Fenster getreten war, so hatte sich vor dem Palais bald eine zahlreiche Menschenmenge versammelt. Wie es heißt, wird der Kaiser bei günstiger Witterung die am 2. Mai beginnenden Truppeninspicirungen selbst vornehmen; daß, wie einzelne Blätter melden, bereits die Bestimmung getroffen gewesen, daß der Kronprinz seinen Vater bei den Besichtigungen vertreten werde, darüber ist in der Umgebung des Kaisers noch nichts bekannt gewesen und waren dies nur Vermuthungen. Die Besserung der Kaiserin schreitet, wenn auch nur langsam, doch stetig vor; eine merkwürdige Zunahme des Kräftezustandes ist jedoch noch nicht zu constatiren.

In militärischen Kreisen scheint man ernstlich gewillt zu sein, die Ausbildung der Reserve-Offiziere anderweitig zu regeln. Bisher beschränkte man sich in den Fachblättern bei Erörterung der Frage auf eine allgemeine Discussion, die regelmäßig zu dem Schluß kam, daß eine Aenderung eintreten müsse, wenn jene Offiziere den gesteigerten Anforderungen der Neuzeit fernerhin entsprechen sollen. Jetzt bringt das „Militär-Wochenbl.“ positive Vorschläge für „die Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes a. bei dem Truppentheile, dem sie angehören, b. bei dem Bezirkscommando, dem sie überwiesen sind“. Dennoch soll u. A. jeder Offizier bei der Truppe in der Zeit von October bis Januar einen Übungscursus von 21 Tagen durchmachen, der mit einem Examen abschließt. Das Ergebnis des Examins entscheidet, ob der Betreffende

zur Dienstleistung bei den nächsten Herbstübungen herangezogen werden soll, oder einen zweiten Übungscursus mit Examen durchmachen muß.

Zu der letzten Sitzung der Socialistengesetzcommission hat die Berathung eine ganz überraschende Wendung genommen, und zwar infolge eines Schachzuges, welchen auf Grund einer Verbindung des Fortschritts mit dem Centrum Herr Eugen Richter machte. Dem „Hann. Cour.“ wird hierüber geschrieben: Die öffentliche Meinung hatte sich mit jedem Tage mehr für die Verlängerung des Socialistengesetzes kundgegeben. Diese Stimmung ging bis tief in das freisinnig-fortschrittliche Lager hinein, was sich in der Haltung vieler früheren secessionistischen Blätter widerspiegelte, und es ist darnach anzunehmen, daß auch aus Wählerkreisen den „Freisinnigen“ sehr energische Winke zugekommen sind, die ihnen für die nächsten Wahlen Bedenkliches in Aussicht stellten. Es war sogar nicht unmöglich, daß diese Angelegenheit die soeben erst zusammengeschweiften Secessionisten und Fortschrittler wieder gänzlich auseinandertrieb. Die Temperatur wurde also für die Gegner der Verlängerung des Gesetzes, zu denen, wie bekannt, auch die Ultramontanen gehören, gewaltig schwül, und beide, Fortschritt wie Centrum, sahen sich nach dem rettenden Strohhalm um. Diesen gewährte ihnen ein Vorkommniß, über welches die ausführlichen Berichte aus der Commission heute Näheres bringen. Herr Richter trug nämlich Folgendes vor: „Glaubhaft ist uns mitgeteilt, ohne daß ich mich natürlich für die Wahrheit verbürgen kann, daß in Elberfeld unlängst aus Anlaß einer dort in einer Wirtschaft stattgehabten Dynamitexplosion acht Personen verhaftet worden sind. Einer dieser Verhafteten soll nun ausgesagt haben, und diese Aussagen sollen sich mit denjenigen eines zweiten in Naumburg Verhafteten decken, daß gelegentlich der Einweihung des Niederwald-Denkmal's von anarchistischer Seite ein Dynamitattentat beabsichtigt, und daß eine große Quantität Dynamit in eine Drainröhre unter dem Fundament des Denkmal's zu diesem Zwecke gebracht worden sei. Die Explosion soll nur an dem damals eingetretenen Regenwetter gescheitert sein, wodurch das Dynamit untauglich geworden. Die beteiligten Anarchisten sollen alsdann das Dynamit herausgeschafft haben und ein Theil desselben soll bei einer Explosion in einem Felde zur Verwendung gekommen sein, die glücklicherweise keinen Schaden anrichtete. Alles dieses hat sich angeblich unter der Herrschaft des Socialistengesetzes und trotz desselben ereignet; nur ein Zufall hat die Explosion verhindert. Man kann gegenüber der Kaltblütigkeit, mit welcher die Regierung diese Dynamitgeschaffen ansieht, der Bedächtigkeit ihrer Studien wohl die Frage entgegenstellen: Wollen Sie etwa erst Blut sehen, bevor Sie gegen solche Gefahren Vorkehrungen treffen? Einen

absolut sicheren Schutz vermag kein Gesetzesparagraph zu schaffen, aber bessere Vorkehrungen sind allerdings möglich. Das Socialistengesetz, welches sich auf Attentate nicht beziehe, sei s. B. in wenigen Tagen ausgearbeitet, hier aber werden Schwierigkeiten erhoben, weil der Begriff des Sprengstoffes sich nicht feststellen lasse. Auch der Begriff „Gift“ ist wissenschaftlich nicht begrenzt, und doch ist man gegen Giftmischerei legislativ vorgegangen. Die deutsch-freisinnige Partei werde auf ihren Gesetzentwurf zurückgreifen müssen, wenn der Bundesrath nicht rechtzeitig vorgehe.“ — Diesen Ausführungen schloß sich Herr Hänel an, und es wurde von Herrn Richter — trotzdem Staatsminister v. Bötticher erklärte, daß schon in zwei Tagen die technischen Vorarbeiten für einen dießzüglichen Gesetzentwurf fast vollendet seien und derselbe dann so gleich vorgelegt werden würde — eine verschärfte Fassung der Windthorst'schen Resolution (bezüglich der Dynamitverbrechen) beantragt, die mit Hilfe der Centrumsleute angenommen wurde. Sofort setzten sich dann Telegraph und Correspondenten in Bewegung, um mit gewaltiger Emphase der Welt dies Resultat zu verkünden. Secessionistische Blätter veranstalteten sogar ein Extrablatt, um ihren Lesern dies welterschütternde Ereigniß mitzutheilen, dessen Tendenz auf der Hand liegt. Jene Resolution Windthorst war von Niemandem beanstandet, und genügte in ihrer ursprünglichen Form dem Zwecke, dem sie gewidmet war, vollständig. Eine Verschärfung derselben war durchaus nicht nöthig. Richter und Genossen wollen aber durch den Eifer, mit welchem sie sich auf die Dynamit-Attentäter stürzen, zeigen, wie sehr sie die anarchistischen Auswüchse der social-demokratischen Bewegung verdammen, ohne daß sie aber dazu mithelfen wollen, die Quelle derselben zu verstopfen.

Die vor einigen Tagen in Berlin eingetroffenen spanischen Offiziere sind, nachdem sie vom Kaiser empfangen worden, den Garde-Regimentern zugetheilt worden, bei denen sie bis zum Beginn der Kaisermanöver im Bereiche des 7. und 8. Armeecorps verbleiben und während derselben zur Suite des Königs übertreten werden. Als wir vor längerer Zeit meldeten, daß spanische Offiziere hierher kommen würden, um den Dienst bei der preussischen Armee kennen zu lernen, wurde dieser Nachricht von einzelnen größeren Blättern mit aller Entschiedenheit entgegengetreten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. April. Am Tische des Bundesraths: v. Burchardt, Geh. Rath Lohmann. Später: v. Bötticher, v. Scholz, Dr. v. Schelling u. A.
Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist ein Bericht der 4. Abtheilung über den bei Prüfung der Wahl des Abg. Klitzing (8. Wahlkreis Marienwerder) gefaßten Beschluß, die

Der Einsiedler vom See.

Original-Novelle.

(Fortsetzung.)

Der Großonkel erzählte weiter: „Ich war Klaudia behülflich beim Aussteigen. Sie nickte mir freundlich einen guten Morgen zu, indem sie mir ihr weißes Händchen reichte. Leicht, wie eine Feder, hob ich sie aus dem schwankenden Schiffe.

Alsdann begrüßte ich die Uebrigen, welche einweilen unsere Gäste waren; denn in Eremitage war schon Alles zu ihrem Empfange bereit. Ich schritt an Klaudia's Seite der Villa zu.

„Nun, wie befindet sich Fanny?“ fragte sie mich. „Lebt Ihr noch auf dem alten Fuße zusammen oder ist endlich zwischen Euch der Tag des Friedens gekommen?“

„Bis jetzt noch nicht,“ antwortete ich. „Doch glaube ich, daß sie eben die Folgen ihres Auftretens und damit dieses selbst bereut, sodaß ich wohl den Versuch wagen kann, ihr den Frieden — da ich unbestegt bin — als ein willkommenes Geschenk anzubieten.“

„Ach ja, thue es, Robert,“ nahm sie wieder das Wort. „Es thut mir wehe, Jemanden so unglücklich zu sehen, wie Fanny es ist!“

„Gaha!“ erwiderte ich. „Du übertreibst stets, Klaudia. Ich hätte sogar Lust, Fanny noch ein Weilchen warten zu lassen. Wenn sie überhaupt eine solche holbe Fürsprecherin nicht gefunden hätte, wer weiß, ob ich jemals das gethan haben würde, was ich so beabsichtige.“

Wir kamen mittlerweile zur Villa. Fanny trat uns aus dem Säulenportikus entgegen in hellem Sommergewande. Ich mußte mir ansehen, daß heute Morgen ihre hell strahlende Schönheit ganz wohl den Vergleich aushielt mit meiner Begleiterin. Sie warf einen stüchtigen Blick auf uns, ehe sie zur Begrüßung der Gäste schritt. Ich hatte diesen Blick aufgefangen — war es mir da nicht, als leuchte in demselben der Schein eines düsteren Triumphes?

Sie begrüßte Klaudia recht herzlich, soweit es eine gewisse kaum zu verbergende Verwirrung zuließ, die sich ihrer bemächtigt zu haben schien. Auch schaute sie meine Gegenwart nicht, indem sie sich zu uns gesellte und — ohne mich zu beachten — ein Gespräch mit Klaudia begann.

Ich nahm Revanche für dieses Benehmen und entfernte mich von den beiden Mädchen, indem ich mich unter die übrigen Angekommenen mischte.

Es waren schon Tische im Parke bereit, auf denen für die Gäste ein opulentes Frühstück servirt wurde. Dasselbe nahm längere Zeit in Anspruch, sodaß die Sonne schon heiß herniederbrannte, als man aufbrach auf den Rosenstein.

Wir wählten den Weg, der hier unten in westlicher Richtung um den Berg herumführt, sodaß man auch von seiner westlichen Richtung ihn ersteigt. Derselbe nimmt zwar viel längere Zeit in Anspruch, als wenn man gerade von vorne hinaufsteigt, wie Ihr gestern, Herr Referendar; allein er ist schattig fast bis zum Bergplateau und man braucht nicht so steil emporzuklimmen.

Aus Born über Fanny's vorheriges sonderbares Benehmen gegen mich, welches ich als eine Herausforderung betrachtete, richtete ich es so ein, daß ich während des Weges an Klaudia's Seite bleiben konnte. Wir waren die letzten in dem langen Zuge den Berg hinauf. Fanny ging in Begleitung eines Herrn von Lenz, der sich seit einiger Zeit in Seeberg aufhielt.

„Höre, Robert,“ nahm Klaudia das Wort, „ich glaube, es ist die höchste Zeit, daß Du Dich Fanny wieder annähmst. Was meinst Du, wäre es nicht am Besten, wenn Jedes von uns seinen Weg allein ginge? — Ich glaube, sie hat allerlei Vermuthungen.“

„Ha!“ rief ich, „so weit geht ihre Macht nicht, daß ich ihrer Launen wegen die Begleitung einer Freundin fliehen sollte — niemals! — Sie geht ja auch mit Herrn von Lenz, den sie noch gar nicht einmal näher kennt.“

„Oder er geht mit ihr, willst Du sagen! Glaubst Du denn im Ernst, die Begleitung jenes Herrn sei ihr angenehm?

Ich nehme an, sie weiß gar nicht, wer er ist oder wie sein Name lautet, — sie geht eben so mit ihm.“

„Aber ihr eigenthümliches Auftreten heute Morgen, Klaudia — hast Du es nicht gesehen?“

„Doch! Allein ich bitte, vergehe es ihr. Sie durchringt die furchtbarsten Herzenskämpfe; ihr Geist und ihre Seele leiden darunter.“

„Du arme Fanny,“ sagte ich spöttisch, da ich das nicht glaubte, was Klaudia sagte.

„Du darfst nicht boshaft sein, Robert,“ sagte sie mit mildem Ernst; „Du darfst nicht spotten, wenn vielleicht um Deinetwillen ein Herz bricht.“

Diese Worte stimmten mich sofort anders. Ich schaute staunend das Wesen an, das mit einfachen schlichten Worten eine solche Gewalt über mich auszuüben vermochte, daß ich sofort mich nach ihr richtete. Ich erkannte, daß sie es vermochte, den Männern unbewußt, diese zu beherrschen, ohne darum den geringsten Anspruch auf eine solche Herrschaft zu erheben.

Ich sah, wie Herr von Lenz eifrig auf Fanny einredete, wie er sich bemühte, ihre Aufmerksamkeit zu fesseln; sie nickte nur mit dem Kopfe, hin und wieder glitt auch wohl ein müdes Lächeln über ihr schönes blaßes Angesicht.

Der Weg machte jetzt an einer besonders steilen Stelle eine scharfe Wendung nach links; es traf sich dadurch, daß die Vorausgehenden seitwärts an uns vorüber mußten. Eben schritt Fanny an uns vorbei. Sie sah, wie ich mit Klaudia in lebhafter Unterhaltung begriffen war. Ihr Blick begegnete jetzt zum zweiten Male an dem Tage dem meinigen. Aber ihre Augen brannten in düsterem Glanze. Ich erschraf fast vor dem Ausdrücke, der in ihnen lag: wie sollte ich ihn deuten?

— Kam es mir doch fast so vor, als redeten sie von einem finsternen Entschluß, über den sie in ihren geheimsten Gedanken brütete; denn ein natürliches Feuer war es nicht, was in diesen Augen loderte, sondern eine verborgene krankhafte Gluth. Wahrlich, Klaudia konnte Recht haben, es dünkte mir fast so, und es war hohe Zeit, daß ich diesem Zustande ein Ende machte, denn Fanny — war eine sonderbare Natur.

Behauptungen eines gegen die Wahl eingegangenen Schreibens prüfen zu lassen und event. das Weitere zu veranlassen. Auf Antrag der Abtheilung wird dieser Beschluß durch die eingegangene Antwort der Reichsregierung für erledigt erklärt.

Der Bericht der Reichsschulden-Commission vom März d. J. wird an die Rechnungs-Commission zur Vorberathung gewiesen.

Es folgt die zweite Verathung des Gesetz-Entwurfs, betr. die Anfertigung und Verzollung von Zündhölzern.

Die §§ 1-4 werden ohne Discussion angenommen. § 5 bestimmt, daß die Vorschriften dieses Gesetzes auf die zur Zeit bestehenden Betriebe erst nach Ablauf eines Jahres Anwendung finden sollen. Abg. Dr. Baumbach (deutsch-freis.) beantragt zu setzen: „nach Ablauf von zwei Jahren“. Geh. Rath Lohmann ist mit dieser Abänderung einverstanden, dieselbe wird angenommen.

Im § 6 wird der Zoll für Zündhölzer und Zündkerzen von 3 auf 10 Mark erhöht.

Die Abgg. Reichensperger (Crefeld, Centr.) und v. Massow (deutsch-conf.) vertheidigen die beantragte Erhöhung im Interesse der heimischen Industrie. Abg. Dr. Baumbach (deutsch-freisinnig) erklärt sich dagegen, weil die dadurch bedingte Preis-erhöhung von den armen Familien sehr schmerzhaft empfunden werden würde.

Geh. Rath Lohmann erklärt sich Namens der verbündeten Regierungen mit dem Antrage aus den vom Antragsteller vorgebrachten Motiven einverstanden, worauf § 5 mit der beantragten Modification vom Hause genehmigt wird. In § 6 wird die Zollerhöhung für Zündhölzer und Zündkerzen von 3 auf 10 M. pro Doppelcentner vorgeschlagen.

Abg. Reichensperger (Crefeld) plaidirt für die Annahme dieses Zollgesetzes, den er gern noch etwas höher normirt gesehen hätte.

Nach kurzer Discussion wird § 6 mit 135 gegen 110 Stimmen angenommen.

Es folgt die dritte Verathung, und zwar zunächst die Generaldiscussion, der Novelle zum Hilfskassengesetz.

Abg. Grillenberger: Der Grundgedanke der Vorlage ist, die Arbeiter in ihrer freien Bewegung hinsichtlich des Beitritts zu freien Kassen zu beschränken. Es ist ja vielleicht nothwendig, das Hilfskassengesetz in Uebereinstimmung mit dem Krankenkassengesetz zu bringen; dann hätte man aber besser die ganze Sache gleich im Krankenkassengesetz geregelt, damit die Hilfskassen wissen, woran sie sind. Sobald die Ausführungen des Krankenkassengesetzes begonnen wurden, haben die Arbeiter für die freien Hilfskassen agitirt; da das den maßgebenden Kreisen sehr unangenehm war, hat man den Vorwurf erhoben, die Arbeiter agitiren gegen das Krankenkassengesetz. Nachdem die Berufsgenossenschaften, die seitens der Social-Demokraten beantragt waren und die man auch den Arbeitgebern im Unfallgesetz gewähren will, abgelehnt waren, haben wir, von den Arbeitern gedrängt, die Agitation für die freien Hilfskassen eingeleitet; denn die Arbeiter sind durch die vielen Polizeimaßregeln des Krankenkassengesetzes gekränkt, man will auch jetzt die Arbeiter nicht ohne polizeiliche Begleitung lassen. Bedauerlich ist es, daß die Regierung für diese Polizeimaßregeln keine andere Begründung hat, als falsche Berichte über Reben von socialdemokratischen Abgeordneten. Wir werden gegen die ganze Vorlage stimmen.

Abg. v. Hammerstein: Wir unterscheiden zwischen dem Arbeiterstande als solchem und den social-demokratischen Arbeitern; wir wollen in der Vorlage diejenigen Arbeiter schützen, welche vor der social-demokratischen Agitation wenigstens in den Klassenangelegenheiten bewahrt zu bleiben wünschen.

Abg. Lipse hebt hervor, daß bei diesem Gesetze Alles auf die Handhabung ankomme. Herr v. Bötticher hat zwar erklärt, daß er den Hilfskassen nicht feindlich gegenüberstehe; aber anders werden vielleicht die Unterbehörden verfahren, und bis jetzt haben dieselben für den schöpferischen Gedanken der freien Hilfskassen nur geringes Verständnis gezeigt.

Abg. Richter-Hagen: Wir sind gegen den § 34 der Vorlage, um den es sich hauptsächlich handelt, aus denselben Gründen, weshalb wir gegen jede überflüssige Polizeieinmischung überhaupt sind. Herr v. Hammerstein hat uns an Vorgänge aus dem Jahre 1869 erinnert. Damals hatte der bekannte

Herr v. Schweizer in Berlin einen Arbeitertag abgehalten, in welchem er die hiesigen Arbeiter zur Bildung von Streikvereinen veranlaßte; die Maschinenbauer schlossen sich davon aber aus und verlangten statt der Streikvereinigungen Vereine für die Wahrnehmung ihrer Berufsinteressen. Bei der Organisation dieser letzteren Vereine, durchaus im Gegensatz zu Herrn v. Schweizer, sind den Maschinenbauern damals fortschrittliche Abgeordnete, Schulze-Delitzsch u. A., zu Hilfe gekommen. Trotzdem können wir als politische Partei niemals die Verantwortung übernehmen für Vereine, die mit Politik an sich gar nichts zu thun haben. Es ist daher ganz falsch, zu sagen, die damaligen Gewerksvereine hätten unter fortschrittlicher Leitung gestanden. Der Strafparagraph, den Sie vorschlagen, wird nur zu den gehässigen Denunciationen und persönlichen Streitigkeiten Veranlassung geben. Hüten Sie sich, meine Herren von rechts, mit der Polizeiaufsicht über die Vereine Ihrerseits anzufangen.

Damit schließt die Generaldiscussion. In der Specialdiscussion werden die Artikel 1 und 2 ohne Debatte angenommen.

Dem in zweiter Lesung beschlossenen Artikel 2 a ist auch ein Antrag Hirsch hinzugefügt worden, wonach auf Antrag der Kasse die höhere Verwaltungsbehörde bei Zulassung derselben zugleich zu beschleunigen hat, daß das Statut den Vorschriften des § 75 des Krankenkassengesetzes genügt. Diese Vorschriften beantragten die Conservativen (Malkahn-Gülz), während von Hirsch und Gen. folgender Zusatz beantragt wird: „Wird die Beschleunigung verweigert so sind die Gründe mitzutheilen. Gegen die Verfassung steht der Recurs zu.“

Geh. Rath Lohmann erklärt sich aus denselben Gründen, wie bei der zweiten Lesung, für die Ablehnung des von Hirsch herrührenden Zusatzes.

Die Abgg. Dr. Hirsch, Schrader und Dr. Buhl erklären sich dagegen mit Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung dieses Zusatzes, weil sonst leicht gegen die freien Hilfskassen von Seiten der Gemeinden das Gesetz in thicandöser Weise angewendet werden könne.

Unter Annahme des Antrages Hirsch wird die Aufrechterhaltung des Beschlusses zweiter Lesung mit 127 gegen 113 Stimmen beschloffen.

Die ferneren Art. 3-7 werden ohne Debatte genehmigt.

Zum Art. 7, welcher von den örtlichen Verwaltungsstellen handelt, liegt ein Antrag des Abg. v. Malkahn-Gülz vor, wonach die örtlichen Verwaltungsstellen zwar die eingehenden Gelder zu verwahren und anzulegen haben, aber vorbehaltlich anderweiter Verfügung des Vorstandes über dieselben.

Dieser Antrag wird gegen die Stimmen der deutsch-freisinnigen Partei, der Social-Demokraten, der Volkspartei und eines großen Theils der National-Liberalen angenommen. Im Uebrigen wird Art. 8 nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen, ebenso ohne Debatte die Art. 8a-12.

Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte genehmigt, und schließlich das Gesetz im Ganzen angenommen.

Es folgt die Verathung der von der deutsch-freisinnigen Partei vorgeschlagenen Resolution: „Den Herrn Reichsfinanzler zu eruchen, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß die Anweisungen zur Ausführung dieses Gesetzes baldigt erlassen und die Verwaltungs- und Gemeindebehörden aufgefordert werden, die Schritte behufs Zulassung eingeschriebener Hilfskassen zu beschleunigen.“

Nächste Sitzung Dienstag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 28. April. Am Ministertische: Dr. Lucius und mehrere Commissare.

Auf der Tagesordnung ist die Fortsetzung der dritten Verathung der Jagdordnung.

Die Verathung wendet sich, nachdem am Sonnabend der Titel bezüglich des Wildschadenersatzes erledigt worden, nunmehr zum § 63, dem sogen. Eingatterungsparagraphen und zu den damit zusammenhängenden §§ 64 und 70.

Der § 63 bestimmt, daß Schwarz-, Roth- und Damwild nur in geschlossenen Wildgärten gehetzt werden darf; der § 64 ordnet den sofortigen Abschluß des nicht in der bezeichneten Art gehaltenen Schwarzwildes an und § 70 ver-

pflichtet die Aufsichtsbehörde, für die Abminderung des Wildstandes in einer bestimmten Zeit Sorge zu tragen, falls die Beschädigung durch Elch-, Roth- und Damwild verursacht wird.

Abg. Dirichlet (deutsch-freis.) beantragt, im § 63 zu sagen: „Schwarz-, Roth-, Dam- und Rehwild.“

Abg. Althaus (conf.) beantragt, im § 63 die Worte: „Schwarz-, Roth- und Damwild“ zu streichen und dafür zu setzen „Schwarzwild“, die Eingatterungspflicht somit auf das Schwarzwild zu beschränken, den Paragraphen 64 mit dem Paragraphen 63 zu vereinigen und den Paragraphen 70 dahin zu fassen: „Wird die Beschädigung durch Elch-, Roth- oder Damwild verursacht und wird durch die in den Paragraphen 68, 69 bezeichneten Maßregeln der weiteren Beschädigung nicht vorgebeugt, so hat die Aufsichtsbehörde, falls der Anforderung nicht in genügender Maße Folge geleistet wird, die Abminderung durch geeignete Personen (Paragraph 63, Absatz 3) bewirken zu lassen, oder zu bestimmen, daß die beteiligten Forstbesitzer zum Schutze der beschädigten Grundstücke ausreichende Wildzäune anlegen und unterhalten.“

Abg. Köhler (nat.-lib.) giebt Namens seiner Partei die Erklärung ab, daß dieselbe, nachdem ein genügender Wildschadenersatz nicht beschloffen worden, nunmehr wiederum für die Annahme des Paragraphen 63 stimmen werde.

Ueber den Antrag der Conservativen (Althaus u. Gen.), die Eingatterung (Paragraph 63) nur für Schwarzwild anzuordnen, für Roth- und Damwild dagegen auszuschließen, wird nach längerer Discussion namentlich abgestimmt. Derselbe wird mit 212 gegen 121 Stimmen angenommen und darauf die Fortsetzung der Verathung auf Dienstag vertagt.

Marine.

Wilhelmshaven, 29. April. Poststation für S. M. Korv. „Leipziger“, ist bis auf Weiteres Singapore.

Der Korvetten-Kapitän im Marineflotte Keller hat einen sechs-wöchentlichen Urlaub nach Holstein angetreten. Die Geschäfte als Kapitän während dieser Zeit der Kapitänlieutenant Ascher übernommen.

Kiel, 28. April. Die Corvette „Elisabeth“ tritt ihre Reise nach Ostasien am Donnerstag, den 1. Mai, an. Am 30. d. M. werden die bisher im Marine-Festungs-Gefängniß zu Friedrichsort detinirten Marine-Festungs-Gefangenen definitiv nach Eöln überführt und geht mit diesem Tage das Marine-Festungs-Gefängniß ein. Die Reisdisposition der Torpedoboots-Division für die Zeit, während welcher die Division selbständig ist, ist folgende: bis ultimo Mai Kieler Fährde, bis 15. Juni Westliches Ostseebecken, bis 7. Juli Ostliche Ostseebecken, bis 14. Juli von Rügen, bis ultimo Juli Kieler Fährde.

Kofales.

* Wilhelmshaven, 29. April. In der gestern abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Collegien waren anwesend: vom Magistrat die Herren Bürgermeister Detken, Beigeordnete Schneider und die Rathsherren Manghenke und Meents, später Rathsherr Hornemann; vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff (Vortführer), Ewen, Jegg, Payer, Mascher, P. Meyer, S. F. Meyer, Philipson, Reif und Stolle, später Hr. Wachsmuth.

Zu 1 der Tagesordnung, Bauten und Wegesachen, liegt ein Antrag des Hrn. Magistratsdirigenten auf baldigste Pflasterung der zum städtischen Friedhof führenden neuen Deichstraße vor. Nach einem von Hrn. Bauführer Thormählen aufgestellten Kostenschlag würde die Bestimmung dieser Straße einen Kostenaufwand von 9000 Mark erfordern, welche Summe vom Magistratsdirigenten auf dem Wege einer Anleihe zu beschaffen empfohlen wird.

Zu diesem Antrag wird seitens des Hrn. Bürgervorsteher-Vortführers geltend gemacht, daß im Extraordinarium des Stats bereits eine durch Anleihe zu beschaffende Summe für die Pflasterung der Deichstraße vorgesehen sei. In eine Beschlußfassung über Negociirung einer Anleihe werde jedoch nicht eher eingetreten werden können, bis der Etat von der königl. Landdroferei bestätigt worden und zurückgelangt sei. In der sich an diesen Gegenstand knüpfenden Discussion wird u. A. auch bestritten, die Befestigung der Deichstraße mittelst Schladen vorzunehmen, was sich erheblich billiger stellen werde,

„Du hast eben Fanny beobachtet, Robert?“ fragte mich Klaudia. „Hast Du nicht ihren seltsamen Blick gesehen?“

„Hm — ja!“ sagte ich nachdenklich. „Allein — sie mag ein wenig aufgeregt sein.“

„Nur ein wenig, meinst Du. Du wirst mir aber doch jetzt Recht geben.“

„Borberhand noch nicht! Möglich, daß Du im Recht mit Deiner Meinung sein kannst, allein ich mag es Dir doch noch nicht zugestehen. Fanny kann ja auch von Haß gegen mich erfüllt sein und es kann ein Blick des Hasses gewesen sein, den sie mir eben zusandte. Jedenfalls müßte ich sehr vorsichtig sein, wenn ich einen Versuch zur Annäherung machen wollte. Ist sie von Haß gegen mich erfüllt, so würde ich bei diesem Versuche übel genug wegkommen. Doch eine Entscheidung muß herbeigeführt werden, und darum will ich dies heute thun. Fanny steht mir fremder gegenüber, als je. Will sie auf diesem Standpunkt eigenfönnig beharren, so wird sie es doch nicht vermögen, mich darum unglücklich zu machen.“

Klaudia mochte errathen, wie ich diese Worte meinte; sie erröthete, indem sie sagte:

„Fanny haßt mich, ich weiß es; allein das ist ungerechtfertigt von ihr und doch auch wieder nicht. Sag' es selber, Robert, verdiene ich ihr Mißtrauen — ihren Haß?“

„Nein — wahrlich nicht! — Wenn je ein edles Wesen sich mühte, Frieden zu stiften, so warst Du es, theure Klaudia! — Aber ich glaube nicht, daß sie Haß und Mißtrauen gegen Dich hegt, denn sie hat auch einen edlen Charakter, der keine gemeinen Gefühle duldet, und Du siehst doch, wie freundlich sie Dir begegnet.“

„Wohl seh' ich es; allein ich fühle es heraus, daß sie nicht so gegen mich denkt, wie sie spricht. Von ihrem lauterem Charakter bin ich überzeugt und ein wenig Verstellungskunst rechne ich ihr auch nicht für eine Sünde an, denn wo die Liebe mißspricht, werden da nicht die feinsten Künste der Verstellung angewandt?“

„Ei steh da!“ erwiderte ich scherzend. „Seit wann hätte ich diese Wissenschaft bei unserer holden Klaudia vermuthet?“

„Ich weiß in der That nicht, wie diese Worte auf meine Zunge kamen; doch hatte ich so meine Gedanken und darum habe ich sie auch so ausgeplaudert. — Ich würde Fanny gerne glücklich sehen; sie muß sehr liebenswürdig sein, wenn sie fröhliche Gedanken hat, und ich möchte ihre wahre wirkliche Freundin sein!“

„Das bist Du, Klaudia, wenn es auch Fanny nicht weiß. Ich werde es ihr aber eines Tages sagen.“

„Ach, thue es, Robert! O das wird eine glückliche Zeit werden!“

Wir erreichten indessen das Bergplateau. Die herrliche Aussicht, die man oben hat, ist Euch ja bekannt, Herr Reserenbar, und mein Großnichten da wird sie wohl noch kennen lernen; wenigstens traue ich ihrer Neugierde in diesem Punkte Einiges zu.

Als wir oben ankamen, war schon Alles bereit, was zu einem Vergnügen unter jungen Leuten in der freien Natur gehört. Die Musikbände hatte auf den bemooften Lattenbänken, die zahlreich in den Anlagen oben angebracht waren, Platz genommen und spielte heitere Weisen. Erfrischungen und Stärkungsmittel waren in großen Mengen vorhanden, dazu herrschte eine fröhliche Laune unter uns: — es ließ also Alles mit einem Worte auf einen köstlichen Tag der Freude schließen.

Man ließ sich nieder auf den Latten- und Erdbänken, um auszuruhen von dem ermüdenden Wege den Berg hinauf. Die schattigen Plätze unter den dichtbelaubten Bäumen boten eine angenehme Erholung dar und es entwickelte sich alsbald ein fröhliches heiteres Leben im frischen grünen Wald: man sang, scherzte und neckte sich gegenseitig; zum Tanzen aber hatte man bei der sommerlichen Hitze am Tage noch kein Verlangen.

Es war manches blühende hübsche Gesicht unter den anwesenden Damen, manches schöne Auge strahlte in frohem Glanze und manche edle Gestalt erweckte Bewunderung, allein die Königinnen des Tages blieben Fanny und Klaudia. Es war, als ob Beide durch den Vergleich mit den übrigen nur gewannen. Aber was war eigentlich das Geheimniß des Emporgangens dieser beiden Mädchen? — war es bei Fanny die

strahlende Schönheit des frischen Kindergesichts, über dem jetzt ein Schleier tiefen Leidens lag? — war es bei Klaudia die sinnverwirrende Lieblichkeit dieses Antlitzes, dem der Ausdruck einer gewissen Wehmuth nicht fehlte? — genug, die Herrschaft dieser Mädchen war ein Geheimniß, aber sie bestand.

Es machte mir Freude, zu sehen, wie Fanny von den jungen Herren bevorzugt wurde, wie man sich bemühte, ihr zu gefallen. Unter anderen Verhältnissen würde ich nicht sonderlich darüber erfreut gewesen sein, allein ich gönnte ihr einen Triumph.

Am meisten war es Herr von Lenz, der sich um sie zu schaffen machte. Sie betrachtete ihn darob manchmal mit einem ganz verwunderten Gesicht, nahm jedoch seine recht oft zudringlichen Aufmerksamkeiten mit ruhigem Anstand hin.

„Sieh einmal, Klaudia,“ begann ich, „Herr von Lenz wird es noch so weit bringen, daß ich meinen Entschluß, mit Fanny Frieden zu schließen, umsonst gefaßt habe.“

Sie schüttelte sanft den dunklen Lockenkopf. „Das wäre der Streit eines Affen gegen den Löwen,“ meinte sie lächelnd. „Fanny müßte eine sonderbare Geschmacksrichtung haben, wenn sie das süßliche Herrchen Dir vorziehen würde.“

„Warum sollte sie es nicht?“ fragte ich scherzend. „Ihn könnte sie beherrschen! Er würde ihr keinen Widerstand leisten und ihre Launen mit Lammesgeduld ertragen.“

„Bist Du wirklich so unerfahren in der Liebe, Robert, daß Du nicht um deren Geheimniß weißt? Weißt Du nicht, daß es der starke Wille des Mannes ist, der uns am meisten imponirt, besonders dann, wenn uns dieser Wille zu etwas zwingen will? Ich habe die Ueberzeugung, daß Du eben jetzt Fanny doppelt begehrenswerth bist, weil Du es unternommen hast, Deinen Willen über den ihrigen zu setzen.“

„Wenn ich das aber stets thun wollte, müßte ich auch stets im Kampfe mit ihr sein.“

„Bewahre! Wenn sie einmal gefunden hat, daß Du stärker bist als sie und sich die Wellen ihrer Leidenschaftlichkeit erfolglos an Deinem festen Willen gebrochen haben, so wird sie sich besiegt sehen und widerstandslos ergeben.“ (Fortf. folgt.)

während andererseits betont wird, daß der allerdings kostspieligeren Pflasterung gerade bei dieser Straße unbedingt der Vorzug gegeben werden müsse.

Nachdem noch die Heranziehung der Anlieger behufs Erhaltung von Beihilfen für den Straßenbau einer Besprechung unterzogen, die Zulässigkeit dieser Maßregel jedoch bestritten worden war, weil die Straße sonst in ganzer Breite ausgebaut werden müßte, ward von beiden Collegien mit allen gegen eine Stimme beschloffen, daß die Befestigung der Straße, und zwar mit Klinkerpflaster, baldmöglichst in Angriff zu nehmen sei und daß dieserhalb ein öffentliches Ausschreiben erlassen werde. Gleichzeitig wird der Magistrat ermächtigt, die benötigten Voranschläge für die Unternehmer vorläufig der Kammerkasse zu entnehmen.

Zur weiteren Beschlußfassung liegt ein Antrag des Hrn. H. J. Tiarks auf Rückgewährung einer Summe von 200 M. vor, welche Petent für die Instandhaltung der Kronenstraße verausgabt zu haben angibt. Es knüpft sich an diese Vorlage eine längere Discussion, deren Resultat ist, daß mit Einstimmigkeit beschloffen wird, die Entscheidung hierüber vorläufig noch zu vertagen.

Weiter befindet sich auf der Tagesordnung die vom Magistratsdirigenten beantragte Vornahme der Wahl einer Servisdeputation, welcher das Einquartierungswesen, speziell die Vertheilung der Quartierlasten übertragen werden soll. Diese Deputation soll bestehen aus 2 Magistratsmitgliedern und 4 Bürgervorstehern, je einer aus den 4 Bezirken. Da hierbei gleichzeitig eine Entscheidung secreter Natur zu treffen ist, wird die Vornahme der Wahl für die Servisdeputation für die geheime Sitzung aufgeschoben.

In einer schon mehrfach verhandelten und den Collegien wiederum vorliegenden Angelegenheit, betr. Rückerstattung von ca. 192 M. Verpflegungs- u. c. Kosten für 5 Arbeiter, welche im Jahre 1871 Aufnahme im Garnisonlazareth gefunden hatten, hat sich die Frage der Anerkennung der Schuld zu einer Rechtsfrage zugespitzt, die auch heute noch nicht gelöst ist. Wenn es auch unbestritten ist, daß unsere Commune als Rechtsnachfolgerin des damaligen Armenverbandes anzusehen ist und für die Verpflichtungen des letzteren einzutreten hat, so liegt hier doch andererseits der Fall vor, daß der damals angestellt gewesene Beamte (der verstorbene Heimbürg) es unterlassen hat, die Kosten für die hier verpflegten Arbeiter rechtzeitig von deren Unterstützungswohnort einzuziehen. In Folge dieser Unterlassung blieb die Schuld ungedeckt und ist nach Ansicht des Bürgervorsteher-Collegiums nicht die Stadt, sondern die vorgelegte Behörde des Beamten regresspflichtig zu machen, der seiner Zeit den Fehler begangen hat. Schon früher hatte der Magistrat seinerseits beschloffen gehabt, die Schuld anzugenerken, während das Bürgervorstehercollegium das Anerkenntniß pure abgelehnt hat. Auch heute hatte die Discussion kein anderes Resultat. Magistrat wie Bürgervorsteher-Collegium beharrten bei ihren früheren divergirenden Beschloffen.

Ein Antrag verschiedener Bürger von Lothringen auf Vernechtung der Gaslaternen in diesem Stadttheil wurde an die Beleuchtungs-Commission verwiesen.

Schließlich wurde folgenden Herren das nachgesuchte Bürgerrecht ertheilt: Klempnermeister Wäffer, Todtengräber Turen, Schleusenmeister-Gehülfe J. Scheibler, Schuhmann Simon, Kaufm. D. Heeren, Kesselschmied R. Krey, Malermeister Lübbers, Maurer Burghard, Tischler J. Walter, Kaufm. Düser, Lehrer Glent, Uhrmacher Rothe, Techniker Thormählen und Bme. Popfen.

Es folgt geheime Sitzung.

* **Wilhelmshaven**, 29. April. Hauptmann Stödel, bisher im Magdeburgischen Pionier-Bataillon Nr. 4, ist zur hiesigen Fortifikation veretzt.

* **Wilhelmshaven**, 29. April. Ein heilagenswerther Unfall ereignete sich gestern Nachmittag in der Schiffschmiede der Kaiser. Werft. Dem Schmied Pletsch, welcher bei einem in der Werft statt befindlichen Dampfhammer beschäftigt war, wurde — wahrscheinlich durch einen Pressschlag — ein Stiel gegen den Körper geschleudert, so daß der erheblich Verwundete alsbald nach dem Lazareth geschafft werden mußte.

* **Wilhelmshaven**, 29. April. Bei den Gastvorstellungen des Bremer Stadttheaters wird, wie schon erwähnt, auch das Ballet vertreten sein, und zwar durch erste Kräfte. Wir machen alle Kunstfreunde auf dasselbe speziell aufmerksam, da diese Kunstgattung in unserer Stadt fast nie in besserer Ausführung geboten werden kann. Die Tänze werden selbstredend in edelster, elegantester und graziöser Weise gebracht werden, so daß Alt und Jung sich daran erfreuen kann.

Wilhelmshaven. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den zwischen Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien und Holland unterm 6. Mai 1882 abgeschlossenen und am 31. März d. J. ratifizirten internationalen Vertrag, betreffend die polizeiliche Fischerei in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer. Die wichtigsten Bestimmungen dieses Vertrages lauten: Artikel 1. Die Bestimmungen dieses Vertrages, welcher die polizeiliche Regelung der Fischerei in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer zum Gegenstande hat, finden Anwendung auf die Staatsangehörigen der hohen vertragschließenden Theile. Artikel 2. Die Fischer jeder Nation sollen das ausschließende Recht zum Betriebe der Fischerei haben in dem Gebiete bis zu 3 Seemeilen Entfernung von der Niedrigwasserlinie, in der ganzen Längenausdehnung der Küsten ihres Landes und der davorliegenden Inseln und Bänke. In den Buchten ist das Gebiet der drei Seemeilen von einer geraden Linie ab zu rechnen, welche in dem dem Eingang der Bucht zunächst gelegenen Theile von einem Ufer derselben zum andern da gezogen gedacht wird, wo die Deffnung zuerst nicht mehr als 10 Seemeilen beträgt. Der gegenwärtige Artikel soll die den Fischerfahrzeugen bei der Schifffahrt und beim Anker in den Küstengewässern eingeräumte freie Bewegung in keiner Weise beschränken, nur haben sich dieselben hierbei genau nach den von den Uferstaaten erlassenen besonderen polizeilichen Vorschriften zu richten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich. Wie verlautet, hat der neue Sommerfahrplan unserer Küstenbahn in letzter Stunde noch einige Aenderungen erfahren, da namentlich die vermehrte Fahrgeschwindigkeit nicht in vollem Maße die Genehmigung des Herrn Ministers gefunden haben soll.

Emden, 28. April. Gestern wurde hier eine vom neugegründeten deutsch-freisinnigen Verein einberufene allgemeine Wählerversammlung, besucht von ca. 280 Personen, abgehalten. Herr Senator B. Brons jr. eröffnete die Versammlung, indem er kurz die Gründe auseinandersetzte, die zur Gründung der deutsch-freisinnigen Partei, sowie des hiesigen Vereins geführt hätten. Hierauf hielt Herr Syndicus Barth aus Bremen eine längere Rede, in welcher er zunächst die Angriffe zurückwies, die sein kürzlich in Leipzig gehaltener Vortrag gefunden. Er wandte sich dann zum Verhältniß der Deutsch-Freisinnigen zu den Nationalliberalen, beleuchtete speziell die Kundgebungen der süddeutschen Gruppe, welche

stark zum conservativen Lager hinüberneige, und wies nach, daß den wirklichen Liberalismus von dem Heidelberger Programm in erster Linie die Zollreform trenne. Der instruktive Vortrag des Hrn. Dr. Barth wurde recht beifällig aufgenommen.

Ueber die weiteren Vorgänge in dieser Versammlung berichten die Auricher Nachr. wie folgt: Nach der maßvoll gehaltenen Rede des Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Barth trat ein anderer Abgeordneter, Herr General-Sekretär Brömel, auf, der es nicht unterlassen konnte, in heftigster Weise über die Nationalliberalen und deren Verhalten der Fortschrittspartei treffend zu kritisiren. Er schloß, nachdem ihn der Vorsitzende mit der Bemerkung, daß in der Diskussion keinem Redner mehr als 10 Minuten gestattet werden könnten, unterbrochen hatte, mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich und den großen Reichskanzler Fürsten Bismarck und führte auf diese Weise eine Wendung herbei, die den Unternehmern der Versammlung wohl sehr unerwartet kam. Der größte Theil der etwa 300 Anwesenden verließ hierauf den Saal, während die Minderheit, etwa 40 bis 50 Personen, mit dem Vorstande weiter tagte.

Beener. In den Gemeinden Boen und Wynmeer, und zunächst in der ersteren Gemeinde, sieht man mit Spannung dem augenblicklich noch schwebenden Kampfe um die Beibehaltung oder den Wegfall des sog. „Unterweges“ (Underweg) entgegen. Es handelt sich dabei um landwirtschaftliche Interessen und verbrieft Rechte, die seit mehr als 200 Jahren mit jenem Wege in Verbindung stehen, und welche nun durch Gemeindebeschluß theilweise oder ganz aufgehoben bzw. durch neuen Verkehrsweg ersetzt werden sollen. (Rhld.)

Oldenburg. Allen denjenigen Wirthen in hiesiger Stadt, welche zur Bedienung ihrer Gäste sog. Schenkemädchen halten, ist es bei 9 M. Geldstrafe für jeden Ubertretungsfall vom Stadtmagistrat verboten worden, ihre Gäste durch Frauenzimmer (dieser Ausdruck ist in der Verfügung gebraucht) mit Ausnahme des Wirths eigener Frau bedienen zu lassen. (St. B.)

Vermischtes.

— Aus Madrid wird vom 27. ein Bahnunfall gemeldet. Auf der Eisenbahn zwischen Badajoz und Cindadreal fand eine Entgleisung statt. Der Eisenbahnzug stürzte in den Fluß. Die Zahl der Todten ist mehr als 60, darunter gegen 50 beurlaubte Soldaten. Die Journale glauben, der Unfall sei von verbrecherischer Hand herbeigeführt. — Der Bahnunfall wurde durch den Einbruch der Brücke bei Mandia herbeigeführt, welches augenscheinlich die Schandthat der Revolutionäre ist. Die Brücke ist absichtlich beschädigt und waren die Beschädigungen künstlich verborgen; auch der Telegraphendraht war durchschnitten. Der Zug stürzte, bis auf den Postwagen und zwei andere Wagen, die an der Brücke hängen blieben, in den Fluß. Die Zahl der bisher aufgefundenen Leichen ist 38, die der Verwundeten 22, meist beurlaubte Soldaten. Der Unteroffizier, welcher dieselben führte, sagt, es fehlten ihm 56 Leute. Von den im Zuge befindlichen Landleuten ist bisher keiner aufgefunden. Ueberall herrscht die tiefste Entrüstung gegen die Urheber der Schandthat.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 4 u. 5 M., Nachm. 4 u. 19 M.

Bekanntmachung.

Gemäß der Bestimmungen in den §§ 1 bis 7 des Pferde-Ausbedungs-Reglements vom 12. Juni 1875 ist höheren Orts eine allgemeine Vormusterung des Pferdebestandes angeordnet worden.

Es werden daher sämtliche Pferdebesitzer hiesiger Gemeinde hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 M. ihre Pferde mit Ausnahme

- der Fohlen unter 3 Jahren,
- der Hengste,
- der Stuten, die entweder hochtragend sind, oder am Tage der Musterung noch nicht länger als 8 Tage abgeföhlt haben (in beiden Fällen ist eine vom Magistrat einzuholende Bescheinigung beizubringen),
- der beschleunigtermaßen kranken Pferde,

am Dienstag, den 13. Mai cr., Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Bahnhofe hier selbst zu stellen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind befreit:

- Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs notwendigen Pferde,
- die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung von Posten contractlich gehalten werden muß.

Außerdem werden die Pferdebesitzer hiesiger Gemeinde ohne Ausnahme bei gleicher Strafe hierdurch aufgefordert, behufs Aufstellung eines Verzeichnisses, An-

gaben über Zahl, Alter, Geschlecht u. c. ihrer Pferde bis zum

7. Mai cr. incl.

in unserem Secretariat mündlich zu Protokoll zu geben.

Wilhelmshaven, 26. April 1884.
Der Magistrat.
Detken.

Auction.

Mittwoch, den 30. April cr., Nachm. 2 Uhr anfangend, sollen in meiner Behausung, Krummestraße Nr. 6, folgende Gegenstände, als:

Kleider, Küchen- und Wäscheschränke, mehrere Tische und Stühle, 1 Kommode, 1 Waschtisch, Bettstellen und Betten, 2 Wanduhren, Spiegel und Bilder, 1 Canarienvogel, 1 Kinderwagen, eine große Parthie Brennholz, 1 Schafstall, 1 Ziegenstall, sowie sämtliches Haus- und Küchengerath,

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Wilhelmshaven, 26. April 1884.
P. Andrzejewski.

Am
Mittwoch, den 30. d.,
wird mein Laden, Noonstraße 78, wieder von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet sein.
Das Lager bietet noch eine Auswahl in:

Bauartikeln, Defen,
Drahtstiften, Schrau-

ben, Waschmaschinen,
Familienwagen, Gartenstühlen, eine Parthie Cigarren u.

Verkaufe zu jeden nur annehmbaren Preisen.

Wilhelmshaven, den 28. April 1884.

H. J. Tiarks.

Matjes-Heringe,
pr. Stück 0,20.

Gebr. Dirks.

Warnung!

Ich, Unterzeichneter, warne hiermit Jedermann, meiner Hausbälterin Anna Jansen etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich von heute an keine Zahlung mehr für sie leiste.

Franz Baumann
in Altbeppens.

Ein Glasdach und dito Wand in Eisenrahmen, je 18 m groß, habe zum Mai zu verkaufen.
Fr. Latann.

Ein gut erhaltenes Bücherregal aus Mahagoni ist billig zu verkaufen. — Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Juni eine hübsch möblirte Stube mit Aufwartung. Schöne Aussicht. Zimmer nach Norden liegend.

Banterstraße 13, nahe dem Bahnhof und dem Gymnasium.

SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität à Pfund von 60 Pf. an

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven und Belfort.

C. Hülskötter, Bildhauer in Jever

empfeilt Grabdenkmäler in geschmackvoller sauberer Ausführung franco Wilhelmshaven. Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst übermittelt und Aufträge entgegen genommen in der Expedition d. Bl.

Den Hausbesitzern hiermit zur Nachricht, daß der halbjährliche Beitrag zu den Kosten der Entwässerung zwischen der Markt- und Börsestraße am 1. Mai von mir erhoben wird.

H. Boomgarn.

Zur Anfertigung von Bauzeichnungen, Bauveranschlagungen, sowie Bauabrechnungen empfiehlt sich ein Fachmann.

Offerten beliebe man niederzulegen sub C. B. 102 in der Exped. dieses Blattes.

Tüchtige

Malergehülften

erhalten dauernde Beschäftigung bei

H. Stolle.

Zum 1. September cr. wird eine Wohnung von 3-4 Zimmern, Küche nebst Speisekammer u. c. zu mieten gesucht.

Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes unter Chiff. W. entgegen.

Nr. 17

der „Deutschen Reichs-Fechtzeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Gesucht

ein zuverlässiges Mädchen für den Nachmittag (zu Kindern).
Frau Lakenberg,
Augustenstraße.

Gesucht

für die Nachmittagsstunden ein sauberes Mädchen zur Wartung eines Kindes.
Noonstraße 104, 2 Tr.

Gesucht

ein tüchtiger Bäcker-Geselle.
Wilhelmshaven, 28. April.

G. Hohn.

Zu vermieten

2 fein möblirte Zimmer an 1 oder 2 Herren, mit Pension.
Noonstraße 75 b, part.

Berein gegen Hausbettelei.

Die gemäß § 9 der Statuten abzuhaltende **ordentliche General-Versammlung** findet Mittwoch, den 7. t. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, in Hempel's Hotel statt, wozu die Vereins-Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 28. April 1884.
Der Vorstand.

Tonhalle, Bremen.

Am 6., 7., 8. u. 9. Mai:

4 große Concerte

des Königl. und Hof-Musik-Directors

B. Bilse

aus Berlin mit seinem aus 65 Künstlern ersten Ranges bestehenden Orchester.

1. Concert **Dienstag, 6. Mai:**

Concert **populair.**

2. Concert **Mittwoch, 7. Mai:**

Wagner-Abend.

3. Concert **Donnerst. 8. Mai:**

Beethoven-Abend.

4. (letztes) Concert **Freitag, 9. Mai:**

Gemischtes Programm (vorzugsweise Solo-Vorträge).

Billets zu nummerirten Plätzen, Parquet à 2 Mk. und Sperrsitze à 1,50 Mk. sind vorher in der Musikalien-Handlung von **Praeger & Meier**, Schüffelforb 5, zu unnummerirten Plätzen à 1 Mk. in den Musikalien-Handlungen von **F. W. Haake**, Oberstraße 44, und **A. E. Fischer**, Bischofsnabel 14 in Bremen zu haben. Nach Auswärts werden dieselben gegen vorherige Einfindung oder Nachnahme des Betrages verfanbt.

Casseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang des Concertes 7 Uhr.

An jedem Concert-Abend reichhaltige Restauration à la carte.

Joh. Schumacher.

Feinste Formensülze,

pr. Pfd. M. 1,00, empfehlen

Gebr. Dirks.

Ausverdingung.

Die Reinigung des Entwässerungs-Canals zwischen der Markt- und Börsenstraße soll am Donnerstag, den 1. Mai, im Hause der Wwe. S j u t s, Marktstraße, hier, auf ein Jahr ausverdingungen werden.

H. Boomgarn.

Soissons Spec-Bohnen

Körner weiß, fast in der Größe der der Feuerbohnen, Schoten noch länger und breiter wie Riesenschlachtschwert, übertrifft diese aber im Ertrage, Güte und Zartheit. Vortrefflichste aller Schneidebohnen, empfehlenswerthe zum Einmachen in Büchsen oder Fässern. Ausfaat von Mitte bis Ende Mai, Reifezeit Mitte August. Wir offeriren 10 Pfd. zu 10 M., 1 Pfd. zu 1 M. 20 Pf.

Berger & Co.,

Röhlchenbroda-Dresden.

Am 1. Mai cr. errichte wieder einen **feinen Privat-Mittagstisch** und wollen Herren, welche daran Theil nehmen wollen, sich gefälligst bei mir melden. Auch gebe Menagen außer dem Hause.

Frau **Anna Dirks**,

Roonstraße 75 b.

Gesucht

zum 1. Mai ein Mädchen für die Nachmittagsstunden. Zu erfrogen Roonstraße 96.

Meinen verehrten Kunden hiermit zur Nachricht, dass ich das seither von mir geführte Eisengeschäft unter heutigem Datum meinem Sohne

Bernhard

übertragen habe. Für das mir erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll

H. F. DIRKS.

Auf Obiges Bezug nehmend, halte ich mein Geschäft unter der Firma:

Bernh. Dirks

einem hiesigen und auswärtigen Publikum unter Zusicherung coulantester Bedienung hiermit bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

BERNH. DIRKS.

P. P.

Das allgemein hervortretende Bestreben der Consumenten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlasst, von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugehen und direct mit den Consumenten in Verbindung zu treten. Wir erlauben uns daher, Ihnen nebenstehend die Preis-Liste unserer Cigarren-Fabrikate zu überreichen. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Unkosten belastet in die Hände der Consumenten gelangen zu lassen, und vermeiden wir es deshalb, **kostspielige Laden-Geschäfte einzurichten, um die dadurch ersparten Kosten an Miete, Salair etc., sowie den Verdienst des Zwischenhandels** unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was ca. 12—30 Mark pro Mille, je nach der Preislage, gegen den Ladenpreis austrägt. Hierzu kommt noch, dass wir unsere Preise auf Verluste durch unbezahlt bleibende Posten nicht einzurichten brauchen, (ein nicht unwesentlicher Factor bei der Calculation) weil wir Credit nicht gewähren.

Aus diesem Grunde nehmen wir an, dass, falls der Betrag der Bestellung nicht beigefügt ist, derselbe durch Nachnahme erhoben werden soll. Für die Besteller liegt hierin nicht das geringste Risiko, weil wir solche Cigarren, welche dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, **unweigerlich gegen Werthentschädigung ohne Abzug zurücknehmen**. Es kann demnach kein Besteller in die Lage kommen, ihm nicht Zusagendes behalten zu müssen, jedenfalls die beste Garantie für reelle Lieferung.

Durch diese Geschäftspraxis sind wir in der Lage, ganz **ausserordentlich preiswerthe Fabrikate** zu liefern.

Die in nebenstehender Preis-Liste aufgeführten Cigarren-Sorten sind sämmtlich in unserer Fabrik gearbeitet, sodass wir für fortdauernd gleichmässige Lieferung einstehen können. Fremde Fabrikate führen wir nicht.

Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Zusendung franco per Post. Die zum Versand kommenden Cigarren sind vollständig abgelagert. Proben à 10 Stück stehen gern zu Diensten.

Bei der Bestellung bitten gefl. angeben zu wollen, ob die Cigarren in heller, mittlerer oder dunklerer Farbe gewünscht werden.

Gier & Haberland Cigarren- und Tabak-Fabrik POTSDAM.

PREIS-LISTE.

Nr.	Geschmack	Façon	Verpack.	Preis Mk.
1	Vista de la Havana I., Handarbeit	mild, hochfein	sehr gr. 1/20 K.	120
3	Cobden	mild	gross 1/10 K.	100
24	Vista de la Granada	sehr kräftig	mittel 1/20 K.	100
4	Borneo	mild, pikant	—	90
30	La Flor de Morales	mittelkräftig	gross	85
5	El Universo	mittelkräftig	mittel	75
26	Ardid	—	1/10 K.	60
6	Otono Frutero	mittelkr., pikant	—	70
7	Regalia Flora	—	sehr gr. 1/20 K.	60
23	Fata Morgana	sehr kräftig	gross 1/10 K.	60
27	Havana, unsortirt, 1883er Havana	qualitätreich	mittel in Papier	60
8	Estio	fein, mild	1/20 K.	55
9	Vista de la Havana II.	kräftig	gross 1/10 K.	54
29	Brindo a Vd.	fein, kräftig	mittel	50
25	Primas, längl. viereckig gepresst	mittelkräftig	1/20 K.	48
10	Messalina	mittelkräftig	gross 1/10 K.	48
11	La Castidad I.	—	—	48
12	La Castidad II.	aromat. mild	klein	46
13	Lucero	mild	—	45
14	Tanido	mittelkräftig	mittel	45
15	Santarella	mittelkräftig	—	42
16	Prenzados	—	—	39
17	Lucinde	—	gross	39
18	Ino y Bacco	—	mittel	38
19	Semele	—	gross	37
20	La Verdad	—	mittel	36
21	Sultan, Cigarette ohne Papier, in Cartons à 10 Stück	—	—	30
22	Cigarillos, in Cartons à 20 Stück	—	—	20

Zu vermiiethen

1 möblirtes Zimmer.

Roonstraße 109.

Zum 1. Mai

steht noch eine kleine Wohnung zu vermiiethen.

Röbniastraße Nr. 47.

Auf sofort 2 Schneidergesellen

ge sucht.

A. W. Schöppel, Herrenkleidermacher.

Bürgerverein Wilhelmshav.

II. Bezirk.

Mittwoch, 30. April, Abds. 8 1/2 Uhr, in Burg Hohenzollern:

Versammlung.

Wahlangelegenheit. Verschiedenes. Die Mitglieder werden bringend um pünktliche und zahlreiche Betheiligung gebeten.

Der Vorstand.

Berein

Wilhelmshavener Wirthe.

Bereins-Versammlung

Donnerstag, den 8. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr, im Restaurant z. „Gr. Kurfürsten“.

Da der Vereinstag ungünstig auf den 1. Mai steht, so wird derselbe auf den 8. Mai verlegt und auf § 5 der Statuten aufmerksam gemacht.

Tagesordnung:

- 1) Vorlesen des Protokolls vom 20. März.
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3) Bericht des Centralvorstandes der deutschen Gastwirthe.
- 4) Anträge zum 11. deutschen Gastwirthtag.
- 5) Wahl eines Delegirten zum 11. deutschen Gastwirthtag in Essen a. d. R. und Bewilligung der Reisespesen.

Der Vorstand.

A. Detken.

Central-Kranken-

und

Sterbe-Unterstützungs-Kasse

der deutschen Schiffbauer.

(Filiale Wilhelmshaven.)

Die Hebung der Beiträge findet in Wilhelmshaven am Sonntag, den 4. Mai, von 2 bis 4 Uhr Nachmittags in Burg Hohenzollern, in Belfort am Sonntag, den 11. Mai, von 2 bis 4 Uhr Nachmittags im Lokale des Herrn C. Schulz statt.

Für die bisher eingereichten Aufnahmescheine werden die Mitgliedsbücher ausgegeben. — Auch finden Aufnahmen neuer Mitglieder statt.

Der Vorstand.

Einigen tücht. Dienstmädchen

kann ich bis 1. Mai Stellung nachweisen.

J. B. Henschen,

Nachw.-Agent.

Die Verlobung ihrer Tochter **Minna** mit dem Kaiserl. Marine-Ingenieur **Hrn. Karl Thämer** beehren sich ergebenst anzuzeigen

M. Fr. Tapken

und Frau.

Wilhelmshaven, im April 1884.

Minna Tapken

Carl Thämer

Verlobte.

Wilhelmshaven, im April 1884.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Mädchens zeigen hierdurch an

Wilhelmshaven, 27. April 1884.

F. Potenberg und Frau,

geb. Heldt.

Todes-Anzeige.

Heute starb nach kurzem, schwerem Leiden unser kleines, unvergeßliches

Fritzchen

im Alter von 2 Jahren und 8 Monaten.

Um stille Theilnahme bitten

Wilhelmshaven, d. 28. April 1884.

C. C. Wehmann u. Frau,

Maria geb. Bohne.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Mai, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.